

Schlossplatz

17. Exkurs

Nationalsozialistische Konzentrationslager

Nach dem Vorbild des Konzentrationslagers in Dachau, das bereits unmittelbar nach der Machtübernahme im März 1933 errichtet wurde, folgten unmittelbar zahlreiche Konzentrationslager in Deutschland – sogenannte „Frühlager“. Dachau lieferte hier das Vorbild.

Vorbildfunktion hatte nicht nur die bauliche Struktur des Lagers, die die Lage der Barracken, der Wachttürme, des Exerzierplatzes, der Kasernen etc... vorgab, sondern auch die sozialen und hierarchischen Strukturen innerhalb des ersten Lagers. Nach Übergabe der Befehlsgewalt von der Bayerischen Polizei an die SS im April 1933, erfolgte die Einführung des Standrechts und ein danach üblicher Katalog an Straf- und Foltermaßnahmen. Organisatorisch unterstanden die Konzentrationslager danach der Schutzstaffel (SS), die zunächst als paramilitärische persönliche Leibgarde Adolf Hitlers 1925 in München gegründet worden war, Kontrolle über das Polizeiwesen erlangte und danach zum wichtigsten Terror- und Unterdrückungsorgan im nationalsozialistischen Staat wurde.

Konzentrationslager waren die reinste Organisation des Terrors innerhalb des NS-Regimes gegen verschiedene Opfergruppen. Zu diesen gehörten: politische Gegner, Regimekritiker, Unangepasste („Asoziale“, Homosexuelle oder Angehörige verschiedener Glaubensgemeinschaften) sowie Juden, Sinti und Roma. Nach der Errichtung des Lagers Dachau und noch vor dem zweiten Weltkrieg folgten die Konzentrationslager in Flossenbürg (1938) und das Frauen-KZ in Ravensbrück (1939). Nach dem Einmarsch des nationalsozialistischen Deutschlands in Österreich 1938 und dem Überfall auf Polen und dessen Besetzung weitete man den Bau der Lager auch auf österreichischen und polnischen Boden aus. Es entstanden dort weitere Lager wie zum Beispiel in Auschwitz oder Stutthof bei Danzig. Auch in Deutschland erweiterte sich die Zahl der Lager stetig. Insgesamt gab es 24 Hauptlager, die allerdings nur der Mittelpunkt eines riesigen Netzes von ca. 1000 Lagern waren. Diese waren hierarchisch in Haupt- und Außenlagern sowie Arbeitskommandos gegliedert. Daneben gab es unter gleichen Bedingungen sogenannte „Arbeitserziehungslager“ oder „Polizeihaftlager“.

Auch die Häftlinge wurden innerhalb der Lager in bestimmte Ränge eingeteilt, in deren Hierarchie ganz unten die Juden standen. Kennzeichnend gemacht wurde die „Rangordnung“ innerhalb der Häftlinge mit Hilfe farbiger Stoffdreiecke, die an der Kleidung getragen werden mussten. Jeder Häftling erhielt eine Nummer, die fortan anstatt seines Namens zur Identifizierung gebräuchlich war. In Auschwitz wurden den Häftlingen die Nummern direkt auf die Haut tätowiert.

In den Lagern selbst wurden die Inhaftierten gequält, gedemütigt, unterversorgt und zu Sklavenarbeit gezwungen, und damit indirekt oder gleich direkt ermordet. Den Inhaftierten wurde jegliches Menschenrecht abgesprochen: Sie wurden kahlgeschoren, registriert und nummeriert und waren gezwungen Häftlingsuniformen zu tragen. Todesangst und Bestrafungen durch die Bewacher waren ständiger Begleiter. Neben schweren Arbeiten wurden zum Teil auch medizinische Versuche an den Häftlingen durchgeführt, die oft zu ihrem Tod führten.

Die sogenannten „Todes- oder Vernichtungslager“, die ab 1941 vor allem in Polen und dem heutigen Belarus errichtet wurden, hatten den einzigen Zweck, die Menschen unmittelbar nach ihrer Ankunft zu töten. Ihr Zweck war es, den Massenmord an den europäischen Juden, aber auch Angehörigen der Sinti und Roma und anderen dem nationalsozialistischen System unlieben Gruppierungen durchzusetzen. Verwendet wurde hierfür in erster Linie das Gas Zyklon B in den dort errichteten Gaskammern. In den Todeslagern herrschte ein strukturierter Handlungsablauf: Antransport der Opfer, ihre Ausplünderung und letztendlich die Ermordung bis zur Beseitigung ihrer Leichen. Vor allem jene Todeslager kennzeichnen die grausame letzte Phase des Holocausts.

Insgesamt gab es zwischen 1933 und 1945 zwischen 2,5 und 3,5 Millionen KZ-Inhaftierte.

Literatur

Benz, Wolfgang: Das Dritte Reich. Die 101 wichtigsten Fragen, München 2023.